

Allein gelassen

In den letzten Tagen vor Weihnachten herrscht in der Klinik das übliche Chaos. Jeder ist getrieben durch die eigenen Weihnachtsvorbereitungen und durch den Stress in der Klinik. Da bilden Gernot und Ingrid keine Ausnahme. Beide haben durch die viele Arbeit kaum Zeit für einander.

Abends kommt Ingrid zu Gernot ins Büro. Sie hofft, dass er heute pünktlich mit ihr nach Hause fährt. Da Frau Grigoleit bereits weg ist, klopft Ingrid gleich. Sie bekommt jedoch keine Antwort, weshalb sie gleich die Tür öffnet. Gernot ist so sehr in Röntgenbilder vertieft, dass er gar nicht bemerkt, wie Ingrid näher kommt. Leise bleibt sie hinter ihm stehen und schiebt ihre Hände über seine Schultern auf seine Brust. Da sie Gernot mit ihrem Kommen ziemlich erschreckt hat, schlägt sein Herz um einiges schneller, als normal.

„Na, mein Schatz ... so schreckhaft.“

„Willst du mich loswerden, Liebling.“

„Ganz im Gegenteil ... ich will dich ganz für mich allein.“

Gernot legt seine Hände auf Ingrids und streicht sanft darüber. Er wendet Ingrid sein Gesicht zu und küsst sanft ihre Wange.

„Wenn du mich noch eine Weile haben willst, solltest du mein Herz nicht so strapazieren.“

„Ich wüsste ganz andere Sachen für dein Herz.“

Ingrid lächelt Gernot vielsagend an und küsst ihn sanft.

„An was hast du denn gedacht?“

Gernot dreht seinen Sessel herum und zieht Ingrid auf seinen Schoß.

„Das hängt ganz davon ab, ob du jetzt mit mir nach Hause fährst.“

„Glaub mir, ich würde wirklich nichts lieber tun, als mit dir nach Hause zu fahren, aber die Arbeit ...“

„Warum tust du es dann nicht?“

„Du siehst doch, was hier noch zu tun ist.“

„Das sehe ich, aber das kann doch auch bis morgen warten. Ich kann das nicht.“

„Nein, ... was hast du denn als Alternative zu bieten?“

„Ich hätte da an einen Spaziergang im Schnee gedacht ... dann ein Glas Wein vor dem Kamin ... und ...“

Gernot legt seinen Zeigefinger auf Ingrids Lippen, um sie am weiter sprechen zu hindern.

„Ingrid ... nicht weiter reden ... mach es mir nicht so schwer.“

„Meine Argumente waren wohl noch nicht triftig genug. Vielleicht kann ich dich mit einem leckeren Abendessen nach Hause locken.“

„Ingrid“

„Oder hiermit.“

Ingrid beugt sich näher zu Gernot und beginnt ihn zärtlich zu küssen. Sie schiebt ihre Hand in seinen Nacken und streichelt ihn zärtlich. Gernot nimmt Ingrid noch fester in seine Arme und zieht sie eng an sich. In diesem Moment,

in dem er der Frau, die er so sehr liebt, so nahe ist, kann nichts und niemand ihn davon abhalten gleich mit ihr nach Hause zu fahren. Ingrid entfernt sich nur unmerklich von Gernot.

„... was muss ich noch tun?“

„Einfach so weiter machen, wenn wir in einer halben Stunde zu Hause sind.“

„Heißt das...“

„Ja ... lass uns nach Hause fahren.“

Da für Gernot seine Arbeit plötzlich unwichtig ist, fahren er und Ingrid gleich nach Hause. Dort angekommen zündet Gernot ein Feuer im Kamin an und geht dann zu Ingrid in die Küche. Als er auf Ingrid zukommt, nimmt er seine Krawatte ab und hängt sie über eine Stuhllehne.

„So, mein Schatz...“

Er tritt näher zu ihr und legt seine Arme um sie.

„... hast du vorhin nicht davon gesprochen, dass wir ein Glas Wein vor dem Kamin trinken?“

„Ich hab aber auch davon gesprochen, dass wir einen Spaziergang im Schnee machen.“

„Das ist doch nicht dein Ernst ... es ist klirrend kalt draußen und es liegt knietief Schnee.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Brust.

„Aber das ist doch schön ... du wirst sehen ... ein bisschen frische Luft tut uns beiden gut.“

„Oder wir haben dann beide eine Erkältung.“

„Du bist ein alter Pessimist.“

„Das alt hab ich jetzt überhört.“

„Dann beweis mir, dass du noch nicht zum alten Eisen gehörst.“

„Na dann komm.“

Die beiden hüllen sich in ihren wärmsten Mantel und machen sich dann auf den Weg. Gernot legt seinen Arm um Ingrids Taille und zieht sie eng an sich, während sie durch den Schnee stapfen. Ingrid sieht in den klaren Sternenhimmel.

„Schön, nicht wahr?“

„Ja“

„Aber es wäre nur halb so schön, wenn du nicht bei mir wärst.“

„Es geht mir genauso.“

Gernot streicht Ingrid sanft über die Wange.

„... mir würde etwas ganz wichtiges im Leben fehlen, wenn ich dich nicht hätte.“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie fest an sich.

„Obwohl wir beide so fühlen, machen wir immer wieder Dummheiten und tun einander weh.“

„So alt kann man wahrscheinlich gar nicht werden, dass man keine Fehler mehr macht.“

„Gernot ... es tut mir wirklich leid, wie ich im letzten Jahr mit dir umgegangen

bin.“

„Um ehrlich zu sein, es hat sehr wehgetan ... dich mit einem anderen Mann zu sehen.“

„Ich hab einen großen Fehler gemacht und dir sehr wehgetan. Und vor allem hab ich unser Glück aufs Spiel gesetzt.“

„Vielleicht war es ein Zeichen ...“

Gernot beugt sich noch näher zu Ingrid und spricht ganz nah an ihren Lippen.

„... ein Zeichen dafür, dass wir unser Glück mit aller Kraft festhalten müssen.“

Zärtlich beginnt Gernot Ingrid zu küssen. Ingrid schließt die Augen und genießt es Gernot so nahe zu sein.

„Ich liebe dich, Gernot.“

„Ich dich auch und ich kann dir gar nicht sagen wie sehr.“

„Halt mich bitte fest.“

„Immer, mein Liebling, immer.“

Gernot hält Ingrid fest in seinen Armen und küsst sie sanft.

„Wollen wir langsam zurück?“

„Ja“

„Ingrid, sag mal, du musst doch an Heilig Abend nicht arbeiten, oder?“

„Nein, warum? Hast du etwas Bestimmtes vor?“

„Günther hat mich gefragt, ob wir nicht vorbei kommen wollen.“

„Was hast du geantwortet?“

„Dass ich erst mit dir reden will.“

„Was denkst du?“

„Um ehrlich zu sein, nach der Weihnachtsfeier in der Klinik würde ich den Abend lieber allein mit dir verbringen.“

„Nur du und ich?“

„Ja, außer du möchtest...“

„Das ist ganz in meinem Sinn, glaub mir.“

„Also ein Abend zu zweit.“

„Ja ... ich freu mich darauf.“

„Ich mich auch ... aber jetzt ab nach Hause ... sonst liegen wir an Heilig Abend krank im Bett.“

Wenig später betreten die beiden ihr mittlerweile kuschelig warmes Haus.

Gernot zieht sich seinen Mantel aus und wärmt sich die Hände vor dem Kamin.

„Endlich wieder im Warmen ... was tut man nicht alles aus Liebe.“

„Na dann frag mich mal.“

„Hey, was soll das denn heißen?“

„Ich wollte das nur mal so gesagt haben.“

„Aha ... aber bevor wir das jetzt vertiefen hol ich uns eine Flasche Wein aus dem Keller.“

„Mach das, mein Schatz.“

Während Gernot im Keller ist, richtet Ingrid ihnen noch schnell etwas zu essen und bringt alles ins Wohnzimmer. Als sie sich setzt, kommt Gernot gerade mit dem Wein. Er setzt sich und schenkt ihnen ein Glas Wein ein.

„Schön, was zu essen ... ich sterbe vor Hunger.“

„Na, so schnell stirbt man nicht.“

„Willst du mir damit irgendetwas sagen?“

„Ich ... nein.“

„Klingt aber so, als würdest du mir das Essen nicht gönnen. Findest du, ich müsste abnehmen.“

Gernot sieht Ingrid prüfend an. Diese rutscht näher zu ihm und legt ihre Hand auf seine Brust und streicht sanft darüber.

„Es ist ja generell nicht schlecht auf sein Gewicht zu achten, aber ...“

„Aber?“

„Ich liebe jedes einzelne Gramm an dir.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Wange und küsst ihn liebevoll.

„Könntest du mir das öfter sagen?“

„So oft du willst...“

Wieder küsst sie ihn sanft.

„... aber jetzt lass es dir schmecken.“

„Das wird's bestimmt.“

In aller Ruhe lassen sich die beiden ihr Essen schmecken.

Als sie fertig sind, bringt Ingrid die Teller in die Küche. Kurz darauf kommt sie zurück und findet Gernot tief in die Kissen versunken und mit geschlossenen Augen. Sie beugt sich zu ihm und küsst ihn sanft auf die Stirn.

„Müde, mein Schatz?“

„Ein bisschen.“

„Willst du nicht ins Bett gehen?“

„Nein ... es ist gerade so schön hier ... das Feuer knistert im Kamin und du bist hier ...“

Gernot schlägt die Augen auf und sieht Ingrid an.

„... komm ein bisschen her zu mir.“

Gernot streckt seine Hand nach Ingrid aus, die sie sogleich ergreift. Sie legt sich neben ihn auf die Couch und bettet ihren Kopf auf seine Schulter. Sie spürt Gernots regelmäßigen Herzschlag und schließt entspannt die Augen. Gernot streichelt zärtlich über Ingrids Körper und sie genießen es einfach beisammen zu sein.

„Hmm, das ist schön.“

„Ja, einen Abend für uns hatten wir viel zu lange nicht mehr.“

„Es war generell ein stressiges Jahr, findest du nicht.“

„Wir mussten auf viele Dinge verzichten, die sonst selbstverständlich waren.“

„Du meinst unseren Urlaub?“

„Ja, es tut mir Leid, dass wir im Sommer nicht wegfahren konnten.“

„Das muss es nicht... es war ja auch so viel am Haus zu tun.“

„Trotzdem ... schade finde ich auch, dass es dieses Jahr kein Sommerfest gab.“

„Ich kann diesbezüglich nicht mit reden, denn ich musste bisher immer arbeiten.“

„Vielleicht sollten wir das nachholen.“
„Ein Sommerfest im Winter?“
„Dann eben ein Winterfest.“
„Ich fürchte nur Weihnachten ist irgendwie die falsche Zeit dafür.“
„Das stimmt allerdings.“
Beide hängen einige Zeit ihren Gedanken nach.

„Ingrid“
„Hmm“
„Was hältst du davon, wenn wir zu Sylvester ein großes Fest geben ... für Freunde und Kollegen.“
„Hier?“
„Ja“
„Warum eigentlich nicht ... Einweihungsparty hatten wir auch keine.“
„Ich denke das wäre ein guter Anlass ... und du musst hoffentlich nicht arbeiten.“
„Keine Sorge, wir werden gemeinsam den Jahreswechsel feiern.“
„Das will ich doch hoffen.“

Ingrid richtet sich ein bisschen auf und sieht Gernot an.

„Wie sehen denn deine Vorsätze für das nächste Jahr aus?“
„Weniger Arbeiten ... mehr Zeit für uns.“
„Solche Vorsätze lob ich mir.“
„Nicht wahr.“

Gernot lächelt Ingrid vielsagend an, zieht sie näher an sich und beginnt sie zärtlich zu küssen. Ingrid kuschelt sich eng an ihn und beginnt langsam sein Hemd aufzuknöpfen. Gernot dreht sich mit ihr zur Seite, sodass sie halb unter ihm zu liegen kommt. Sanft schiebt er seine Hand unter Ingrids Pullover und streichelt liebevoll über ihren Rücken. Hingebungsvoll schmiegt sich Ingrid in Gernots Arme und lässt sich von ihm in eine Nacht voller Zärtlichkeit und Leidenschaft entführen.

Am nächsten Morgen sitzt Ingrid schon beim Frühstück, als Gernot nach unten kommt. Er beugt sich zu ihr und küsst sie sanft.

„Guten Morgen, mein Schatz.“
„Guten Morgen, gut geschlafen?“
„Und wie ... so gut wie schon lange nicht mehr ...“
Gernot setzt sich zu ihr und strahlt sie glücklich an.
„... ich hab den gestrigen Abend wirklich sehr genossen.“
Ingrid legt ihre Hand auf Gernots und lächelt ihn an.
„Ich auch, glaub mir.“
„Wir müssen uns wirklich mehr darum bemühen mehr Zeit für einander zu haben.“
„Wenn das nur immer so einfach wäre.“
„Im Moment ist es einfach ein bisschen viel... aber diese Zeit wird auch vorbei gehen.“

„Aber jetzt kommt Weihnachten ... dann Sylvester...“

„Ingrid, wenn dir das Fest zu viel ist, oder du es einfach nicht willst, dann lasen wir es.“

„Doch, doch es ist in Ordnung, nur ...“

„Was ist los?“

„Wir haben nicht mehr viel Zeit für die Vorbereitungen.“

„Das schaffen wir schon ... keine Sorge. Aber jetzt müssen wir los ... sonst dauert es heute Abend wieder länger.“

„Das ist ein Argument.“

Ingrid bringt noch schnell das Geschirr in die Küche und verlässt dann mit Gernot das Haus.

Trotz der vielen Arbeit und der chaotischen Zustände in der Klinik schaffen es die beiden ein schönes und besinnliches Weihnachtsfest miteinander zu feiern. Doch schon am nächsten Tag haben sie keine Zeit mehr für einander. Während Gernot zu Hause ist, hat Ingrid am Feiertag tagsüber Dienst. Als Gernot wieder zu arbeiten beginnt, wechselt Ingrid in die Nachtschicht. Abends nach Dienstschluss kommt Gernot zu Ingrid ins Schwesternzimmer.

„Hallo, Ingrid.“

„Gernot, hallo.“

„Hattest du einen schönen Tag, mein Schatz.“

Gernot kommt nahe rund legt seine Arme um Ingrid.

„Es ging so ... der Tag wäre noch schöner gewesen, wenn du bei mir gewesen wärst.“

„Jeder Tag wäre schöner, wenn wir mehr Zeit für einander hätten.“

„Apropos Zeit...“

„Willst du mich loswerden?“

„Nein, was ich sagen wollte ... es sind nur noch fünf Tage bis Sylvester.“

„Ich weiß.“

„Das heißt aber auch, dass wir nicht mehr viel Zeit für unsere Vorbereitungen haben.“

„Du hast doch den ganzen Tag frei.“

„Das heißt es bleibt wieder alles an mir hängen.“

Ingrid nimmt ihre Arme von Gernot und tritt einen Schritt zurück.

„Nein, so hab ich das doch nicht gemeint ... es ist nur ... ich komme hier untertags kaum weg.“

„Dann versuch es zumindest.“

Gernot tritt näher zu Ingrid und streicht ihr sanft über die Wange.

„Ich werde mein Bestes tun, versprochen.“

„Ich werde dich daran erinnern.“

„Musst du nicht...“

Ingrid sieht Gernot skeptisch an.

„... bekomm ich jetzt trotzdem einen Kuss?“

„Bekommst du.“

Ingrid zieht Gernot näher zu sich und beginnt ihn zärtlich zu küssen.

„... ich lass dich nur ungern gehen.“
„Wenn ich könnte, würde ich mich freiwillig zum Nachtdienst melden.“
„Ganz wie in alten Zeiten ... das wäre doch schön.“
„Ich bin eher dafür, dass du die Nachtdienste einstellst und dafür mit mir nach Hause kommst.“
„Sag das mal Frau Marquardt.“
„Besser nicht.“
„Aber jetzt ab nach Hause ... sonst lass ich dich wirklich nicht mehr gehen.“
Gernot lächelt Ingrid verführerisch an.
„Ich würde es glatt darauf ankommen lassen.“
„Das würde dir so passen ... raus hier.“
Gernot küsst Ingrid sanft.
„Bis morgen, mein Schatz.“
„Machst du dir ein paar Gedanken zu diesem Fest.“
„Mach ich.“
„Schlaf gut.“

Als Ingrid am nächsten Morgen nach Hause kommt, sitzt Gernot gerade beim Frühstück.

„Ingrid, guten Morgen.“
„Hallo, mein Schatz.“
„Möchtest du auch etwas?“
„Sehr gern.“
„Dann setz dich.“
Gernot steht auf und holt für Ingrid ein Gedeck und eine Tasse Tee.
„Am frühen Morgen schon so verwöhnt werden, daran könnte ich mich gewöhnen.“
„Ich verwöhne dich aber lieber nach einer gemeinsamen Nacht, als nach dem Nachtdienst.“
„Das ist mir auch lieber, glaub mir ... wie war dein Abend gestern?“
„Ich hab nachgedacht.“
„Worüber?“
„Über das Fest zu Sylvester.“
„Und?“
„Eigentlich brauchen wir doch gar nicht viel.“
„So?“
„Essen, Trinken und ein kleines Feuerwerk.“
„Wir müssen die Leute erst einladen, wo sitzen sie dann ... wir können sie doch nicht die ganze Nacht stehen lassen.“
„Stimmt.“
„Hier im Haus haben wir ja genug Sitzgelegenheiten, aber draußen ... wir brauchen Tische... auch für das Essen.“
„Daran hab ich gar nicht gedacht.“
„Dann das Essen ... Buffet?“
„Ja, warum nicht.“

„Stellt sich die Frage, ob wir das in der Kürze der Zeit organisieren können.“

„Kannst du heute mit Frau Gauss reden.“

„Ja, mach ich.“

„Brauchen wir sonst noch etwas?“

„Musik ... willst du das Radio einschalten?“

„Wir können doch draußen Lautsprecher anbringen.“

„Du?“

„Du weißt doch, dass ich zwei linke Hände habe.“

„Eben.“

„Ingrid, können wir später weiter reden, ich muss jetzt in die Klinik.“

„Später?“

„Ja ... ich muss los.“

„Gernot“

„Bis später.“

Missmutig sieht Ingrid Gernot hinterher. Es ist wie immer. Gernot zieht sich heimlich still und leise aus der Affäre, während die ganze Arbeit an Ingrid hängen bleibt.

Ingrid legt sich ein paar Stunden hin und macht sich dann an die Vorbereitungen für das Fest. Doch an diesem Tag scheint Ingrid kein Glück zu haben. Deshalb macht sie sich am späten Nachmittag auf den Weg zu Gernot. Als sie sein Büro betritt, telefoniert Gernot gerade. Sie setzt sich und wartet, bis er das Gespräch beendet.

„Ingrid, was machst du denn hier? Ich dachte du genießt deinen freien Tag.“

„Meinen freien Tag genießen, erklärst du mir, wie ich das machen soll.“

„Wie meinst du das?“

„Ich hab versucht Vorbereitungen für das Fest zu treffen.“

„Das ist doch gut.“

„Theoretisch ja ... Gernot wir müssen dringend reden.“

„Ingrid, ich hab wirklich keine Zeit ... du siehst ja, was hier los ist.“

„Darf ich dich daran erinnern, dass dieses Fest deine Idee war.“

„Die Arbeit macht sich aber nicht von allein.“

„Dir ist aber schon bewusst, dass ich auch die ganze Nacht arbeite.“

„Ingrid, bitte keine Grundsatzdiskussion.“

„Ich will keine Diskussion ... ich wollte deine Hilfe, aber das scheint ja schon zu viel verlangt zu sein.“

Ingrid steht auf und geht zur Tür.

„Ingrid, bitte.“

Sie dreht sich zu ihm um.

„Ich hab mit Frau Gauss gesprochen ... das Catering des Charlotto ist bereits ausgebucht. Ebenso ist es mit drei anderen Unternehmen. Dann hab ich versucht über einen Verleih eine Musikanlage zu bekommen ... die verleihen aber nur an DJ's. Zwei von drei Getränkelieferanten liefern nicht außerhalb von Leipzig.“

„Und der dritte?“

„Der beliefert nur Großkunden.“

„Und jetzt?“

„Mir reicht's jetzt ... ich fahr nach Hause und leg mich noch zwei Stunden hin, weil ich dann zur Arbeit muss.“

Ohne noch etwas zu sagen verlässt Ingrid Gernots Büro. Gernot sieht ihr hilflos nach, doch dann macht er sich wieder an die Arbeit.

Bevor Gernot nach Hause fährt, kommt er zu Ingrid ins Schwesternzimmer. Er bleibt in der Tür stehen und klopft an, woraufhin Ingrid sich umdreht.

„Na, hast du dich wieder beruhigt.“

„Ich wüsste nicht, warum ich mich beruhigen sollte. Hast du etwas an unserer Situation geändert.“

„Wie sollte ich denn, ich hatte zu arbeiten.“

„Natürlich ... weißt du was, wir sollten das ganze einfach vergessen.“

„Ingrid,... seit wann gibst du so schnell auf?“

„Was bleibt mir denn anderes übrig, wenn du mich so hängen lässt.“

„Ich lass dich doch nicht hängen.“

„Doch, das tust du ... du hast es immer getan.“

„Jetzt übertreibst du aber.“

„Wenn es nicht so ist, dann ist es ja kein Problem für dich alles zu organisieren.“

„Ingrid, wie stellst du dir das vor ... mir fehlt die Zeit.“

„Ich arbeite gleich viel wie du ... aber ich soll die Zeit finden.“

„Ingrid, nicht so laut ... die ganze Station hört uns.“

„Ja und ... sollen doch alle erfahren, dass wir es immer noch nicht geschafft haben eine Beziehung abseits der Klinik zu führen. Ich bleibe die Oberschwester und du der Chef ... diese Arbeit kann man natürlich nicht vergleichen.“

„Ingrid, das ist unfair.“

„Ist es das ... ich würde es eher als Tatsache bezeichnen.“

Ingrid dreht sich von Gernot weg und geht zum Schreibtisch. Es tut ihr weh, dass Gernot sie einfach nicht versteht, oder verstehen will.

Gernot kommt näher, bleibt hinter Ingrid stehen und legt seine Hand auf Ingrids Schulter. Er spürt, dass Ingrid weint.

„Ingrid, lass uns vernünftig miteinander reden.“

„Das hab ich versucht, Gernot.“

„Und jetzt?“

„Ich glaube es ist besser, wenn du jetzt gehst ... ich muss nämlich arbeiten.“

Ingrid verlässt das Schwesternzimmer und lässt Gernot einfach stehen.

Völlig verstört über Ingrids Reaktion verlässt Gernot die Klinik und fährt nach Hause. Am nächsten Morgen kommt Ingrid zum Frühstück nicht nach Hause. Gernot fährt deswegen gleich in die Klinik, um noch einmal mit Ingrid zu reden.

Sie ist jedoch nirgends zu finden. Auf dem Weg in sein Büro trifft Gernot Sarah Marquardt.

„Herr Professor, gut, dass ich Sie treffe.“

„Guten Morgen, Frau Marquardt.“

„Können Sie mir erklären, warum Frau Rischke ab sofort Urlaub braucht.“

„Urlaub? Wieso?“

„Das frage ich Sie.“

„Wie kommen Sie darauf?“

„Frau Rischke war vorhin bei mir und hat Urlaub beantragt ... ab sofort.“

„Davon weiß ich nichts.“

„Was ist denn das für eine Beziehung, wenn man nicht weiß, wann der Partner Urlaub hat.“

„Ich hab Sie nicht um Ihre Meinung gebeten, guten Tag.“

Gernot lässt Sarah einfach stehen und geht in sein Büro. Grußlos geht er an Barbara vorbei und knallt die Tür hinter sich zu.

Er lässt sich in seinen Sessel fallen und atmet erst mal tief durch. Als er aufblickt, fällt sein Blick auf Ingrids Bild, welches auf seinem Schreibtisch steht. An diesem Bild lehnt ein Briefumschlag. Gernot greift danach und nimmt ein beschriebenes Blatt Papier heraus. Er erkennt sofort, dass es Ingrids Handschrift ist. Er beginnt zu lesen, als die Tür aufgeht und Frau Grigoleit reinkommt.

„Herr Professor, Frau Marquardt ...“

„Jetzt nicht.“

„Aber Ihr Termin.“

„Barbara, ich sagte jetzt nicht.“

Gernot ist noch lauter geworden, als zuvor, weshalb Barbara ihn erschrocken ansieht.

„Was soll ich ihr sagen.“

„Das ist mir egal und jetzt raus.“

„Schon gut, ich hab verstanden.“

Als Barbara die Tür hinter sich schließt, beginnt Gernot wieder zu lesen:

Lieber Gernot,

dir dies zu schreiben fällt mir unglaublich schwer. Nach unserem gestrigen Streit hab ich sehr viel nachgedacht. Was in den letzten Tagen passiert ist, hat mir wieder deutlich vor Augen geführt, dass wir es uns zu leicht machen. Wie es scheint, haben wir immer noch recht unterschiedliche Vorstellungen, wie unsere Beziehung funktionieren soll.

Gernot hält kurz inne und sieht nachdenklich auf Ingrids Bild.

Deshalb hab ich mich entschlossen ein paar Tage weg zu fahren. Ich glaube ein bisschen Abstand wird uns beiden gut tun. Vielleicht sollten wir darüber nachdenken, wie wir uns unsere Zukunft vorstellen. Ich hoffe, dass auch dir bewusst ist, warum ich mich zu diesem Schritt entschlossen hab. In den letzten Tagen hab ich mich von dir allein gelassen gefühlt. Wir wollten dieses Fest für unsere Freunde und Kollegen ausrichten - gemeinsam. Doch du hast wieder alles auf mich abgewälzt. Das hat für mich nichts mit einer Beziehung zu tun. Meistens hab ich das Gefühl, dass ich immer eine Angestellte für dich bleiben werde. Aber ich sehne mich danach, dass ich eine gleichwertige Partnerin für dich bin.

Im Moment weiß ich nicht, ob ich zu viel von dir fordere oder ob das alles notwendig ist, damit wir wirklich miteinander glücklich werden können. Ich bin mir sicher, dass du dich gerade ganz furchtbar aufregst und dich ungerecht behandelt fühlst. Aber bitte versuch mich zu verstehen. Nimm dir ein bisschen Zeit und denk über uns nach.

In Liebe Deine Ingrid

Gernot faltet den Brief zusammen und dreht ihn nachdenklich in den Händen. Dann legt er ihn beiseite und greift nach dem Telefon. Er wählt die Nummer von zu Hause, doch niemand meldet sich. Dann versucht er es auf Ingrids Handy, doch auch hier nimmt sie nicht ab. Er knallt den Hörer auf die Gabel.

„Verdammt, Ingrid, was soll das?“

Gernot legt sein Gesicht in seine Hände und versucht seine Gedanken zu ordnen.

Da er Ingrid ja nicht erreichen kann, versucht er sich mit Arbeit abzulenken; dies funktioniert jedoch nicht. Schließlich steht er auf und öffnet die Tür. Barbara sieht überrascht auf, doch sie sagt nichts. Gernot lehnt sich an den Türstock und sieht Barbara entschuldigend an.

„Vorhin, Barbara, tut mir leid, ich wollte nicht...“

„Schon gut ... kann ich etwas für Sie tun, Chef?...“

Gernot schüttelt den Kopf.

„... vielleicht eine Tasse Kaffee?“

„Ohja ... das klingt phantastisch.“

„Ich bring sie Ihnen gleich.“

„Danke.“

Bereits eine Minute später betritt Barbara das Büro ihres Chefs. Er sitzt auf der Couch und starrt gedankenverloren vor sich hin.

„Ist alles in Ordnung, Chef?“

„Ich wünschte es wäre so.“

„Kann ich sonst noch etwas tun?“

„Danke Barbara, aber ...“

„Ich bin eine gute Zuhörerin.“

Gernot sieht Barbara nachdenklich an.

„Trinken Sie eine Tasse Kaffee mit mir?“

„Sehr gern.“

Barbara holt sich eine Tasse Kaffee und setzt sich dann zu Gernot.

„Haben Sie Ärger mit Frau Marquardt?“

„Nein, zur Abwechslung mal nicht ... es geht um Ingrid.“

„Ist etwas passiert?“

„Eigentlich war zwischen uns alles in bester Ordnung. Kurz vor Weihnachten haben wir dann beschlossen zu Sylvester ein Fest für Freunde und Kollegen zu veranstalten.“

„Das ist doch eine tolle Idee.“

„Ja, das dachte ich auch.“
„Allerdings haben Sie sich dafür die stressigste Zeit ausgesucht.“
„Wem sagen Sie das. Genau das ist mir aber zum Verhängnis geworden.“
„Inwiefern?“
„Eigentlich wollten wir das Fest gemeinsam vorbereiten.“
„Aber?“
„Sie sagen es ja selbst ... der Stress ... die viele Arbeit ... ich hab Ingrid einfach zu viel zugemutet ... alles auf sie geschoben und sie allein gelassen.“
„Wenn Sie es wissen, warum ändern Sie es dann nicht.“
„Dafür ist es zu spät.“
„Warum?“
„Ingrid hat sich Urlaub genommen und ich weiß nicht, wo sie ist.“
„Das glaub ich jetzt nicht.“
„Doch, sie ist vor mir davon gelaufen.“
„Einfach so ... ich meine, haben Sie nicht miteinander gesprochen.“
„Doch ... Ingrid hat versucht mit mir zu reden ... doch wir haben uns nur gestritten.“
„Und jetzt?“
„Keine Ahnung ... in ihrem Brief hat es so geklungen, als würde sie erst zu mir zurückkommen, wenn ich sie als gleichwertige Partnerin akzeptiere.“
„Tun Sie das denn?“
„Was?“
„Sie als gleichwertige Partnerin akzeptieren.“
„Natürlich.“
„Warum muten Sie ihr dann zu die ganzen Vorbereitungen zu treffen, wo sie doch gleich viel arbeitet wie Sie?“
„Ich weiß es nicht ... es war einfach ... Ingrid hatte Nachtdienst und den ganzen Tag frei.“
„Aber sie hat doch auch ein Recht auf Freizeit.“
„Natürlich ... aber....“
„Wenn Sie an Ingrid denken, denken Sie zuerst an die Oberschwester oder an die Frau, die sie lieben.“
„Kommt darauf an.“
„Sehen Sie, genau das ist der springende Punkt. Ingrid muss für Sie immer ihre Frau sein ... nicht eine Mitarbeiterin.“
„Sie haben absolut Recht, Barbara ... aber was soll ich jetzt tun.“
„Ich würde vorschlagen Sie kümmern sich jetzt um die Vorbereitungen für das Fest und dann holen Sie Ingrid zurück.“
„Ich weiß doch nicht, wo sie ist.“
„Bei einer Freundin vielleicht.“
„Ich glaub sie will allein sein.“
„Gibt es einen Ort, wo sie vielleicht gemeinsam hin wollten, aber nie gefahren sind.“
„Hmm ... im Moment fällt mir nichts ein ... aber vielleicht finde ich zu Hause einen Hinweis, wo sie sein könnte ... oder ich erreiche sie doch noch auf dem

Handy.“

„Bestimmt ... ich denke ihr wird auch daran liegen sich mit Ihnen auszusprechen.“

„Hoffentlich ... aber jetzt mach ich mich erst mal an die Vorbereitungen. Sagen Sie bitte meine Termine für heute ab.“

„Mach ich.“

Die Bemühungen um die Vorbereitungen zum Fest kosten auch Gernot die letzten Nerven. Leider muss auch er die selben Erfahrungen machen, wie Ingrid. So schnell will er jedoch nicht aufgeben. Er versucht alle seine Kontakte zu nutzen, um doch noch zu erreichen, was er sich vorstellt.

Hundemüde kommt Gernot abends nach Hause. Als er das Haus betritt, hofft er insgeheim doch noch, dass Ingrid vielleicht da sein könnte. Er wird jedoch enttäuscht. Traurig aber auch enttäuscht über Ingrids Verhalten zieht Gernot seine Jacke aus und wirft sie achtlos in eine Ecke. Er legt sich auf die Couch und starrt eine Ewigkeit einfach an die Decke. Die Geschehnisse der letzten Tage lassen ihm einfach keine Ruhe.

Obwohl er Ingrid schon während des Tages öfter versucht hat zu erreichen, greift er wieder nach seinem Handy. Aber auch dieses Mal nimmt sie nicht ab. Gernot lässt das Handy sinken und denkt darüber nach, wie es jetzt weiter gehen soll. Er legt den Kopf zur Seite; dabei fällt sein Blick auf Ingrids Strickjacke, die über die Couchlehne hängt. Er greift danach und nimmt sie fest in seine Arme. Ingrids Duft steigt ihm in die Nase. In diesem Moment verstärkt sich in ihm der Wunsch Ingrid jetzt bei sich zu haben. Mit diesem Gefühl der Sehnsucht nickt Gernot ein.

Als er kurze Zeit später wieder aufwacht, steht er auf und geht in die Küche. Obwohl er Hunger hat, bringt er keinen Bissen runter. Er überlegt die ganze Zeit, wo Ingrid wohl hingefahren sein könnte. Dabei kommen im Barbaras Worte wieder in den Sinn. Aus einer puren Vermutung heraus, greift Gernot nach dem Telefon und drückt die Wahlwiederholungstaste. Als sich am anderen Ende jemand meldet, staunt Gernot nicht schlecht – Volltreffer.

„Guten Tag,... mein Name ist Gernot Simoni. Meine Frau Ingrid wohnt seit heute bei Ihnen. Könnten Sie mich mit ihr verbinden.“

„Tut mir Leid ... eine Frau Simoni wohnt nicht bei uns.“

„Entschuldigung ... meine Frau heißt Rischke.“

„Ja, Frau Rischke ist heute angekommen, aber sie ist im Moment nicht im Haus. Kannich ihr etwas ausrichten?“

„Danke, das ist nicht notwendig ... ich melde mich später noch einmal.“

Nachdem er aufgelegt hat, würde Gernot am liebsten einen Luftsprung machen. Doch seine Euphorie legt sich recht schnell, denn er weiß nicht, was er tun soll, obwohl er weiß, wohin Ingrid gefahren ist. Er holt sich ein Glas Wein und setzt sich damit ins Wohnzimmer.

Etwas zur selben Zeit kommt Ingrid von einem Spaziergang zurück ins Hotel.

An der Rezeption teilt man ihr mit, dass ihr Mann vor kurzem angerufen hat.

„Ihr Mann wollte sich später noch einmal melden.“

„Danke, ich werde ihn gleich zurückrufen.“

Nachdenklich geht Ingrid nach oben auf ihr Zimmer. Sie überlegt, ob sie Gernot wirklich zurückrufen soll. Aber was würde das bringen; sie würden sich doch nur streiten.

Gernot hat inzwischen beschlossen gleich am nächsten Morgen zu Ingrid ins Erzgebirge zu fahren.

Früh morgens packt Gernot seine Sachen und macht sich auf den Weg zu Ingrid. Als er dort ankommt, fragt er an der Rezeption nach Ingrid.

„Guten Tag, mein Name ist Simoni.“

„Guten Tag ... wir haben gestern telefoniert ... möchten Sie zu Ihrer Frau.“

„Ja ... ist sie da?“

„Ich fürchte nein ... sie hat vor einer halben Stunde das Hotel verlassen.“

„Schade ... ich wollte sie überraschen.“

„Das können Sie immer noch ... ich weiß, wohin Ihre Frau wollte.“

„Ausgezeichnet.“

Gernot lässt sich von der Rezeptionistin genau erklären, wohin Ingrid gegangen ist. Er macht sich dann gleich auf den Weg. Bereits nach einer halben Stunde erreicht er eine Anhöhe. Wie erwartet sieht er Ingrid dort auf einer Bank sitzen. Langsam kommt er näher und bleibt dann nur wenige Meter hinter ihr stehen. Er weiß nicht recht, was er tun soll.

„Hallo, Ingrid.“

Überrascht dreht sich Ingrid um.

„Gernot ... wo kommst du denn her?“

„Von zu Hause ... woher sonst.“

Unsicher sehen sich die beiden in die Augen. Ihnen ist deutlich anzusehen, dass es ihnen schwer fällt sich nicht einfach in die Arme zu nehmen und alles zu vergessen, was in den letzten Tagen passiert ist.

„Was willst du hier?“

Gernot kommt einige Schritte näher. Ingrid steht auf, bleibt jedoch neben der Bank stehen.

„Ich will zu dir ... ist das so schwer zu verstehen.“

Gernot kommt näher zu ihr und bleibt vor ihr stehen.

„... ich vermisse dich.“

Er legt seine Arme um ihre Taille und beugt sich zu ihr, um sie zu küssen. Doch Ingrid dreht ihr Gesicht weg. Sie legt ihre Hände auf seine und schiebt ihn von sich.

„Du machst es dir zu einfach, Gernot.“

Ihr Handeln fällt Ingrid schwer, besonders, als sie in Gernots Augen sieht. Sanft nimmt Gernot Ingrids Hand in seine.

„Ich wünschte ich könnte das alles ungeschehen machen.“

„Das würde doch an unserer Situation nichts ändern.“

Gernot ist durch Ingrids Reaktion verunsichert.

„Willst du, dass ich wieder gehe?“

„Nein...“

Ingrid lässt Gernots Hand los und setzt sich auf die Bank.

„... ich würde nie wollen, dass du gehst.“

„Warum bist du dann gegangen? ...“

Gernot setzt sich neben Ingrid.

„...Warum bist du vor mir davon gelaufen?“

„Ich hab dir doch in meinem Brief alles geschrieben.“

„Den hab ich auch gelesen und ich verstehe auch deine Intention. Aber warum musstest du gleich wegfahren, ohne mir zu sagen wohin. Wir hätten doch über alles reden können.“

„Ich hab versucht mit dir zu reden. Alles, was dabei raus kam, war ein Streit.“

„Vielleicht schaffen wir es jetzt über alles zu sprechen.“

Ingrids Blick schweift in die Ferne. Gernot sieht sie hoffnungsvoll von der Seite an. Da Ingrid vorerst nichts sagt, beginnt Gernot zu sprechen.

„Ich dachte eigentlich wir wären glücklich miteinander.“

„Das sind wir doch auch.“

„Warum schreibst du mir dann, dass wir beide unterschiedliche Vorstellungen von unserer Beziehung haben.“

„Aber so ist es doch, oder nicht.“

„Das finde ich ganz und gar nicht.“

„Gernot ... wenn du an mich denkst, denkst du dann zuerst an deine Oberschwester, oder an die Frau an deiner Seite.“

„Schon komisch ... Barbara hat mich gestern genau dasselbe gefragt.“

„Du hast mit Barbara über uns gesprochen?“

„Ich war sauer und hab mich ziemlich daneben benommen. Ehrlich gesagt, ich hätte lieber mit dir geredet, aber du warst ja nicht da.“

Ingrid sieht Gernot an.

„Was hast du ihr geantwortet?“

„Ich hab die falsche Antwort gegeben.“

„Inwiefern?“

„Na ja ... ich sagte, es kommt auf die Situation an.“

„Das heißt in der Klinik bin ich für dich die Oberschwester und zu Hause bin ich ...“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids.

„Ich weiß, dass das falsch ist. Ich muss in dir immer die Frau sehen, die ich liebe.“

„Wäre das so viel verlangt?“

Ingrid sieht Gernot direkt in die Augen.

„Ingrid“

Ingrid legt ihre Finger auf Gernots Lippen, um ihn am weiter sprechen zu hindern. Gernot ergreift ihre Hand, legt sie auf seine Wange und schließt die Augen.

„Gernot, es tut mir weh, wenn du in mir immer nur eine Angestellte siehst.“

Gernot rutscht näher zu Ingrid und nimmt seinen Arm von der Lehne der Bank. Er legt seine Hand auf Ingrids Schulter und streicht mit den Fingern über ihren Nacken. Seine Berührung beschert Ingrid eine Gänsehaut. Seine andere Hand legt er auf Ingrids, die in ihrem Schoß liegt.

„Ingrid, du bist für mich keine Angestellte ... ich empfinde dich als meine Frau ... glaubst du wirklich ich wäre hier, wenn es nicht so wäre ...“

Als Ingrid jetzt in seine Augen sieht, weiß sie , dass es wirklich so ist und nicht anders.

„... ich liebe dich, Ingrid...“

Gernot versucht in Ingrids Augen zu lesen, was in ihr vorgeht.

„...Ingrid, was muss ich denn noch sagen, damit ich endlich einen Kuss bekomme.“

Ingrid lächelt Gernot glücklich an.

„Nichts, komm her ...“

Ingrid beugt sich näher zu Gernot und küsst ihn sanft. Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie enger an sich. Ingrid lehnt ihre Stirn gegen Gernots und schließt die Augen.

„... ich bin so froh, dass du gekommen bist.“

Gernot küsst sanft Ingrids Stirn und streicht zärtlich über ihren Rücken.

„Gerade leicht hast du es mir nicht gemacht.“

„Stimmt eigentlich ... wie hast du mich hier gefunden... es wusste doch niemand wo ich bin.“

„Ich hab am Telefon zu Hause die Wahlwiederholung gedrückt.“

„Ich wusste gar nicht, dass du detektivische Fähigkeiten hast.“

„Wenn es um dich geht...“

„Alter Charmeur.“

„Wie bist du eigentlich so schnell zu diesem Hotel gekommen?“

„Ich hab es letzten Winter ausgesucht.“

„Letzten Winter?“

„Ja, ich wollte dich mit einem Urlaub hier überraschen ... leider ist dir in der Klinik etwas dazwischen gekommen.“

„Eine schöne Idee ... aber warum hast du nie etwas gesagt.“

„Es war ja nicht mehr relevant.“

„Trotzdem, hättest du etwas gesagt, hätte ich mir die Zeit genommen.“

„Jetzt sind wir ja hier.“

„Es ist wunderschön hier.“

Lange Zeit sitzen die beiden auf der Bank in der Sonne. Gernot hat seinen Arm um Ingrids Schulter gelegt und hält ihre Hand in der seinen. Er macht den Eindruck, als wollte er sie gar nicht mehr los lassen. Nach einiger Zeit legt Ingrid ihre Hand auf Gernots und streicht sanft über seinen Handrücken.

„Gernot“

„Hmm“

„Sag mal, wie hast du eigentlich reagiert, als du gestern meinen Brief gelesen hast.“

Gernot sieht Ingrid an.

„Willst du das wirklich wissen.“

Ingrid nickt.

„... um ehrlich zu sein, du hattest in deinem Brief eine gute Vorahnung... zuerst hab ich Barbara aus meinem Büro geworfen ... ich war unglaublich sauer, weil du einfach davon gelaufen bist.“

Ingrid dreht sich mehr zu Gernot und legt ihre Hand auf seine Brust.

„Trotzdem bist du gekommen.“

„So böse kann ich gar nicht auf dich sein, ...“

Gernot haucht ihr einen sanften Kuss auf die Lippen.

„..., dass du mir nicht schon nach einem Tag ganz furchtbar fehlst.“

„Du hast mir auch gefehlt.“

Ingrid lehnt ihren Kopf an Gernots Schulter und lässt sich von ihm in die Arme nehmen.

„Am liebsten wäre ich gestern Abend sofort zu dir gefahren.“

„Hättest du es bloß getan?“

„Sag mal, wollen wir noch ein paar Schritte gehen.“

„Ja, warum nicht.“

Arm in Arm machen sich die beiden auf den Weg. Mehr denn je genießen sie ihren Spaziergang durch die tief verschneite Landschaft. Da es bereits Mittag ist, beschließen die beiden irgendwo zu Mittag zu essen. Sie verbringen einen gemütlichen Nachmittag miteinander und sind froh darüber, dass sie ihre Differenzen endlich aus dem Weg geräumt haben. Trotzdem hat Gernot Ingrid noch nicht verraten, dass er alles für die Feier vorbereitet hat.

Am späten Nachmittag kommen die beiden zurück ins Hotel. Etwas zögerlich bleibt Gernot vor dem Eingang stehen. Ingrid sieht ihn fragend an.

„Was ist los ... wollen wir nicht rein gehen ... es wird langsam kalt.“

„Wie geht's jetzt weiter?“

„Was meinst du?“

„Ich bin eigentlich gekommen, um dich nach Hause zu holen.“

„Und ich bin hierher gekommen, um über alles in Ruhe nachzudenken.“

Gernot sieht Ingrid traurig an.

„Heißt das du kommst nicht mit mir nach Hause?“

„Ich hab noch eine Woche Urlaub.“

„Ich verstehe dich nicht ... zwischen uns ist doch wieder alles in Ordnung.“

Ingrid tritt näher zu Gernot und greift nach seiner Hand.

„Zwischen uns ist alles in Ordnung.“

„Aber?“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Brust.

„Ich fände es schön, wenn wir beide ein paar Tage hier miteinander verbringen würden.“

Gernot ergreift Ingrids Hand und zieht sie an seine Lippen.

„Du weißt, dass ich nichts lieber täte, als die nächsten Tage mit dir hier zu verbringen.“

„Was hält dich davon ab...“

Gernot antwortet nicht auf diese Frage.

„... verstehe ... die Klinik ... wie immer.“

Ingrid lässt Gernot los und entfernt sich einige Schritte von ihm.

„Ingrid, es ist nicht so einfach.“

„Doch das ist es. Ruf Barbara an und sag ihr, dass sie deine Termine für die nächsten Tage absagen soll.“

„Das geht nicht.“

„Dann ist alles, was du heute Vormittag zu mir gesagt hast, wohl nur heiße Luft gewesen.“

„Nein, ganz und gar nicht.“

„Ich hab aber das Gefühl, dass es so ist.“

„Ingrid, ich weiß nicht, was ich dir sagen soll, damit du mir vertraust.“

„Ganz einfach ... zeig mir endlich, dass ich dir mehr bedeute, als deine Arbeit.“

„Ingrid“

„Gernot, wenn du das nicht kannst, sehe ich keine Zukunft für uns, obwohl ich dich über alles liebe.“

Ohne noch etwas zu sagen, lässt Ingrid Gernot vor dem Eingang stehen. Hilflos sieht er ihr nach, wie sie die Hotelhalle betritt. Ingrid geht zur Rezeption.

„Guten Tag, Frau Rischke ... war Ihr Ausflug schön?“

„Ja, sehr schön.“

„Dann ist ihrem Mann die Überraschung gelungen.“

„Ja“

„Dank Ihnen.“

Leise ist Gernot hinter Ingrid getreten. Überrascht sieht sie ihn an.

„Das freut mich.“

„Ich würde gern die nächsten Tage bei meiner Frau bleiben.“

„Möchten Sie ein größeres Zimmer?“

Ingrid greift nach Gernots Hand und zieht ihn mit strahlenden Augen an.

„Ich glaube das ist nicht nötig. Wir werden uns in meinem Zimmer sehr wohl fühlen.“

Die Rezeptionistin reicht Ingrid ihren Zimmerschlüssel.

„Dann wünsch ich Ihnen einen schönen Aufenthalt.“

Ingrid will schon in Richtung Treppe gehen, doch Gernot bleibt stehen.

„Geh schon vor Schatz ... ich hol nur schnell meine Sachen aus dem Auto.“

„Gut“

„Soll ich ihr Gepäck nach oben bringen lassen, Herr Simoni?“

„Nicht nötig ... aber Sie könnten mir einen anderen Gefallen tun.“

„Sehr gern.“

„Könnten Sie für mich und meine Frau ein romantisches Abendessen arrangieren.“

„Im Kaminzimmer um acht.“

„Ausgezeichnet ... vielen Dank.“

Bereits ein paar Minuten später betritt Gernot Ingrids Zimmer. Er stellt seine Tasche ab und kommt zu Ingrid, die am Fenster steht. Sanft legt er seine Arme um ihre Taille und küsst zärtlich ihren Hals. Ingrid dreht sich in Gernots Armen zu ihm um und lehnt sich an ihn. Sie legt ihr Gesicht in seine Halsbeuge.

„Bleib zumindest bis morgen bei mir.“

Gernot legt seine Hand in Ingrids Nacken und streichelt sie dort.

„Ich bleib solange zu willst ... ich würde alles tun, um dich nicht zu verlieren.“

Als Ingrid jetzt zu Gernot aufsieht, nähert sich dieser ihren Lippen und beginnt sie zärtlich zu küssen.

Unterbrochen werden sie erst, als Gernots Handy klingelt. Er sieht Ingrid entschuldigend an.

„Tut mir leid.“

„Geh ruhig ran.“

Während Gernot mit Barbara telefoniert, legt sich Ingrid aufs Bett und blättert in einem Hotelprospekt. Sie überlegt, was sie in den nächsten Tagen unternehmen kann. Sie ist so sehr in ihre Lektüre vertieft, dass sie nicht bemerkt, wie Gernot näher kommt. Er lässt sich neben ihr auf dem Bett nieder und legt die Arme um sie.

„Na du, wie lang planst du hier zu bleiben?“

„So drei vier Tage, warum?“

„Na ja, ich denke da an unser Fest zu Sylvester.“

„Gernot, ich dachte das Thema hätten wir durch.“

Ingrid dreht sich auf den Rücken und sieht Gernot an.

„Was machen wir mit den Leuten, die schon eingeladen sind.“

„Wir haben doch noch niemanden eingeladen.“

„Doch“

„Ja, aber ...“

„Es ist alles vorbereitet.“

„Wie hast du ...“

„Es hat mich meine letzten Nerven gekostet, aber ich hab es geschafft, alles so zu organisieren, wie wir uns das Fest vorgestellt haben.“

„Ist das dein Ernst?“

„Natürlich.“

„Dann sollten wir in den nächsten Tagen die Ruhe hier genießen und uns dann in den Neujahrstrubel stürzen.“

„Heißt das es ist dir recht?“

„Ja ... nachdem du dir solche Mühe gegeben hast.“

„Hab ich damit dein Vertrauen wieder gewonnen.“

Ingrid streicht mit der Hand sanft über Gernots graue Schläfe. So, wie er sie jetzt ansieht, glaubt sie sich in seinen Augen zu verlieren. Ingrid schiebt ihre Hand in Gernots Nacken und zieht ihn näher zu sich, um ihn zärtlich zu küssen. Gernot streicht liebevoll über Ingrids Körper und schmiegt sich eng an sie.

Nach einem langen, unglaublich zärtlichen Kuss lösen sich die beiden nur unmerklich von einander. Gernot lächelt Ingrid verliebt an.

„Das ist schön.“

„Ja, das ist es.“

„Daran könnte ich mich gewöhnen.“

„Kuscheln und Knutschen am Nachmittag ... ist man dafür eigentlich nie zu alt.“

„Kann man für Zärtlichkeit zu alt sein.“

Ingrid streicht sanft über Gernots Wange.

„Wenn ich in deinen Armen liege, fühle ich mich wie ein Teenager.“

„Das ist auch gut so ...“

Gernot berührt Ingrids Lippen hauchzart mit den seinen.

„... ich liebe dich.“

Wieder beginnen sich die beiden zu küssen. Ingrid richtet sich ein bisschen auf und drückt Gernot zurück in die Kissen. Als sie sich über ihn beugt, legt Gernot seine Arme um sie und zieht sie eng an sich.

Die beiden verbringen einen schönen Nachmittag und einen noch schöneren Abend miteinander.

Auch die nächsten Tage genießen die beiden in vollen Zügen. Tagsüber machen sie ausgedehnte Spaziergänge und abends sitzen sie gemeinsam vor dem Kamin und unterhalten sich. Zum ersten Mal schaffen sie es alles dienstliche außen vor zu lassen; es gibt nur sie beide als Paar.

Am Tag ihrer Abreise machen die beiden vormittags noch einen letzten Spaziergang. Auf jener Anhöhe, wo sie sich ein paar Tage zuvor getroffen haben, nimmt Gernot Ingrid in seine Arme.

„Die letzten Tage sind viel zu schnell vergangen.“

„Leider ... es war wunderschön.“

„Irgendwie bereue ich es, dass ich alles daran gesetzt habe, die Feier doch noch zu organisieren.“

„Warum?“

„Ich würde viel lieber mit dir hier bleiben ... mir ist es schon lange nicht mehr so gut gegangen.“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid und küsst sie sanft.

„Vielleicht sollten wir uns öfter ein paar Tage nur für uns gönnen.“

„Jederzeit ... aber lauf mir ja nicht wieder davon.“

„Versprochen... aber jetzt lass uns gehen ... du wirst sehen, das Fest wird bestimmt schön ... und unterwegs erzählst du mir, wie du es bewerkstelligt hast, doch noch alles zu organisieren.“

Als sie einige Stunden später zu Hause eintreffen, stürzen sie sich gleich in die Vorbereitungen. Getränke und Essen werden rechtzeitig geliefert; auch eine Musikanlage wird installiert. Gernot ist gerade dabei Fackeln vor dem Haus anzuzünden, als die ersten Gäste eintreffen. Dr. Heilmann und seine Frau

kommen auf Gernot zu und reichen ihm die Hand.

„Herr Professor, schön Sie wieder zu sehen.“

„Sagen Sie bloß man hat mich vermisst.“

„Es war nicht zu übersehen, dass Sie und die Oberschwester nicht da waren.“

„Sagen Sie ihm das bloß nicht zu oft...“

Ingrid kommt lächelnd näher und bleibt neben Gernot stehen.

„... sonst bekomme ich ihn zu Hause gar nicht mehr zu sehen.“

Gernot legt seinen Arm um Ingrid und zieht sie näher an sich.

Pia Heilmann sieht sich bewundernd um.

„Wenn ich mich hier so umsehe, ist diese Angst wohl unbegründet ... hier ist es traumhaft.“

„Eben...“

Gernot lächelt Ingrid liebevoll an.

„... und das teile ich mit einer wundervollen Frau ... was will man mehr.“

„Da haben Sie Recht.“

„Und das heutige Fest ist auch eine tolle Idee.“

„Ich hoffe es wird auch ein Erfolg.“

„Bestimmt ... alle freuen sich schon, wie die Kinder.“

„Dann kann das neue Jahr ja kommen.“

Gernot und Ingrid amüsieren sich an diesem Abend sehr mit ihren Gästen. Je weiter der Abend voranschreitet, umso gelöster wird die Stimmung. Ausgelassen tanzen Gernot und Ingrid miteinander. Sie genießen den Abend mit ihren Freunden und Kollegen; besonders nachdem jetzt zwischen ihnen wieder alles in bester Ordnung ist.

Nur wenige Sekunden vor Mitternacht, als alle den Countdown runter zählen, tritt Gernot näher zu Ingrid und legt von hinten seine Arme um ihre Taille. Als genau um Mitternacht die ersten Raketen in den Himmel steigen und großer Jubel aufkommt, zieht Gernot Ingrid noch näher an sich. Sanft küsst er ihre Wange und spricht an ihrem Ohr.

„Ich wünsche dir ein gutes neues Jahr, mein Schatz.“

Ingrid dreht sich langsam zu Gernot um und legt ihre Arme um ihn.

„Das wünsch ich dir auch.“

„Gernot zieht Ingrid wieder näher an sich und beugt sich zu ihr. Während um sie herum reger Betrieb herrscht, zeigen sich Gernot und Ingrid davon unbeeindruckt; sie versinken in einem langen zärtlichen Kuss.

Als sie sich von einander lösen, lächeln sie sich glücklich an. Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Brust und sieht ihm in die Augen.

„Na, wie sieht es mit deinen Vorsätzen für das neue Jahr aus ... sind die noch aktuell?“

„Natürlich ... allerdings ist noch etwas dazu gekommen ... das möchte ich aber gleich jetzt umsetzen.“

„Und was soll das sein?“

Gernot legt seine Hände auf Ingrids und zieht sie an seine Lippe.

„Ich wollte dich gestern schon fragen ... aber ich hab mich nicht getraut.“

„Um was geht es denn?“

„Willst du meine Frau werden, Ingrid?“

„Das hast du dich nicht getraut, aber warum denn?“

„Ich hab Angst davor, dass du wieder nein sagst.“

„Ich sag nicht noch einmal nein.“

„Heißt das du...“

„Ja, ich will deine Frau werden.“

Überglücklich hebt Gernot Ingrid hoch und wirbelt mit ihr um die eigene Achse.

„Weißt du eigentlich wie glücklich du mich machst.“

„Das beruht auf Gegenseitigkeit, glaub mir.“

Gernot lächelt Ingrid glücklich an. Er nimmt ihre Hand in seine und zieht einen wunderschönen Ring aus der Tasche. Er steckt ihn ihr an den Finger und haucht einen sanften Kuss darauf.

Inzwischen sind Yvonne und Barbara näher gekommen; sie sehen die beiden interessiert an.

„Haben wir das eben richtig gesehen ... hat da ein goldener Ring den Besitzer gewechselt?“

Gernot legt seine Arme wieder um Ingrid und lächelt die beiden an.

„Das haben Sie durchaus richtig gesehen...“

„Dann steht also eine Hochzeit bevor.“

„So ist es ... nicht wahr, mein Schatz.“

„Ja“

„Das ist dann wohl die nächste große Feier.“

„Super ... wir freuen uns schon drauf ... es wird bestimmt noch schöner wie heute.“

„Ich hoffe doch es gefällt Ihnen heute auch.“

„Und wie ... es ist ein wunderschöner Abend.“

„Das finde ich auch ... und deshalb stoßen wir jetzt an.“

Gernot verschwindet kurz und kommt dann mit vier Gläsern Champagner zurück.

Die Nachricht von Ingrids und Gernots bevorstehender Hochzeit verbreitet sich unter den Gästen wie im Flug. Dadurch wird das Fest noch ausgelassener.

Am nächsten Tag wacht Gernot erst kurz vor Mittag auf. Er greift neben sich, doch Ingrid ist nicht mehr im Bett. Als er sich aufrichten will, greift er sich mit schmerzverzerrter Miene an den Kopf.

„Na, hast du etwa Kopfschmerzen?“

Überrascht sieht Gernot auf.

„Ja und wie.“

„Dann ist das hier wohl genau das Richtige.“

Ingrid kommt mit einem reichlich beladenen Frühstückstablett näher.

„Oh ja ... Frühstück ...“

Ingrid stellt das Tablett neben dem Bett ab und legt sich neben Gernot.

„... sehr verführerisch.“

„Ich hab alles mitgenommen, was in der Küche zu finden war.“

Gernot schiebt mit dem Finger den Träger von Ingrids Nachthemd von ihrer Schulter und beugt sich zu ihr. Sanft küsst er ihre Schulter.

„Ich meinte eigentlich nicht das Frühstück.“

„So ...“

Ingrid lächelt Gernot liebevoll an und streicht ihm sanft über die Wange.“

„... ich glaube dir würde im Moment eine Kopfschmerztablette mehr helfen.“

„Ich glaub du hast Recht ... sag mal, was ist denn letzte Nacht passiert, dass es mir heute so dreckig geht. Ich weiß gar nichts mehr.“

Ingrid streicht sanft über Gernots nackte Brust.

„Ich hoffe doch du hast nicht alles vergessen.“

Gernot sieht Ingrid mit unschuldigem Gesicht an.

„Warum ... gabs etwas Wichtiges?“

„Hey ... das ist jetzt nicht wahr.“

Ingrid gibt Gernot einen sanften Klaps. Gernot lächelt Ingrid versöhnlich an und streicht ihr über die Wange.

„Keine Sorge ... wie könnte ich die beste Entscheidung meines Lebens vergessen.“

„Na warte, Gernot Simoni ... mich so zu ...“

Doch weiter kommt Ingrid nicht, denn Gernot verschließt ihr mit einem zärtlichen Kuss die Lippen. Er lässt sich wieder in die Kissen sinken und zieht Ingrid mit sich. Sanft streichen seine Hände über ihren Körper und entlockt ihr damit ein zufriedenes Seufzen. Betört flüstert sie an seinem Ohr.

„Gernot, was machst du bloß mit mir?“

„Gernot dreht sich mit Ingrid zur Seite, sodass sie halb unter ihm zu liegen kommt. Hauchzart berührt er ihre Lippen.“

„Ich will dir zeigen, dass eine wunderbare Zukunft vor uns liegt.“